

Das „Dialogforum Zusammenleben“ als ein Lern- und Diskussionsort alternativer Formen des Zusammenlebens

Bettina Gruber/Viktorija Ratković (stellvertretend für die Mitglieder des Dialogforums Zusammenleben)

In der komplexen inhomogenen neoliberalen Welt, in der wir uns gegenwärtig befinden, beschreiben dominante Diskurse das Festhalten am Wachstumsparadigma und am Irrglauben, das es nicht genug Ressourcen gäbe, um allen Menschen ein gutes Leben zu ermöglichen, als die einzig mögliche zukünftige Welt. Der Markt, so die Meinung der Vertreter*innen dieser Sichtweisen, regle alles und der entgrenzte Turbokapitalismus sei die einzige Form des Wirtschaftens sowie die einzige Antwort auf – und nicht die Ursache für – Armut und gesellschaftliche Ungleichheit. Hand in Hand mit dem zunehmenden Neoliberalismus geht der Nationalismus, der die Freiheit von ‚uns‘ durch Abgrenzung bzw. Feindseligkeit gegenüber ‚den Anderen‘ sicherzustellen vorgibt und die Illusion forciert, dass wir in einer homogenen, konfliktfreien Gemeinschaft leben (wollen) sollten. Diese quasi ‚Ersatzreligion‘ bestimmt mittlerweile alle Bereiche des Lebens und des Zusammenlebens. Das Prinzip der Leistungsgesellschaft dominiert den gegenwärtigen Diskurs, ohne auch nur ansatzweise zu diskutieren, was unter Leistung verstanden werden kann und wer in der Gesellschaft was leistet. Gegenwärtig betonen hegemonialen Diskurse zudem zunehmend die Unvermeidbarkeit von Krieg als Voraussetzung für das menschliche Zusammenleben, wie es etwa Marlene Streeruwitz in ihrem Essay „Handbuch gegen den Krieg“ beschreibt. Und auch in der Kriegslogik ist die Kapitallogik ungebrochen.

(Bestehende) Visionen alternativer Formen des Zusammenlebens in der Weltgesellschaft, die u.a. eine massive Umverteilung sozialer Lebenschancen notwendig machen, können unter diesen Bedingungen kaum breit diskutiert werden – auch weil in unserer Gesellschaft die Orte fehlen, in denen die Auseinandersetzung mit gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen und Vorstellungen über alternative Formen des Zusammenlebens jenseits kriegerischer Auseinandersetzungen, zunehmender Militarisierung von Gesellschaften sowie zentraler globale Herausforderungen weitgehend fehlen. Massenmedien, die mittlerweile überwiegend in großen Konzern organisiert sind, unterstützen den Mainstream im Kontext zunehmender Neoliberalisierung, soziale Medien sorgen dafür, dass Menschen in Echoräumen vor allem mit jenen Inhalten und Perspektiven versorgt werden, die ihrer eigenen Meinung entsprechen, alternative Medien, die Gegendiskurse unterstützen, fehlen und/oder werden kaum wahrgenommen.

Das Dialogforum Zusammenleben, das 2015 von mehreren Initiativen, Instituten der Universität Klagenfurt, NGOs und engagierten Einzelpersonen in Kärnten geschaffen wurde, versucht einen solchen Ort der Auseinandersetzung zu schaffen. Hier sind das Zentrum für Friedensforschung und Friedensbildung der Universität Klagenfurt und die Katholische Hochschulgemeinde Klagenfurt im Besonderen zu nennen, die im Rahmen von Veranstaltungen, Kongressen und Workshops in den beinahe zehn Jahren kontinuierlich zentrale Fragen alternativer Formen des Zusammenlebens ins Zentrum rückten und gemeinsam Alternativen diskutierten.

In den fast zehn Jahren des Bestehens des Dialogforums Zusammenleben wurden u.a. folgende Themen diskutiert: Gegenhegemoniale Diskurse im Kontext der Migration, die Stadt als Stätte der Solidarität, die Bedeutung der Kinder- und Menschenrechte, Alternative Medien, Rassismus und Rechtsextremismus generell und in speziellen Kontexten, Kriege im Nahen und mittleren Osten und ihre globalen Auswirkungen, Umweltthemen und Klimawandel und Vieles mehr. Die Veranstaltungen, Konferenzen und Workshops wurden mit einer langjährigen Ringvorlesung zum Thema ‚Gutes Leben für Alle‘ an der Universität Klagenfurt verknüpft und am Zentrum für Friedensforschung und Friedensbildung wurde ein Forschungsschwerpunkt zum Thema ‚Konvivialismus‘ eingerichtet.

Zentral in allen diesen Debatten waren und sind alternative Narrative zur Illusion homogener Gemeinschaften, die Anerkennung von Pluralität und Antagonismen, die Akzeptanz von Konflikten sowie die Beilegung von diesen im Sinne einer gewaltfreien Konfliktaustragung. Die Kunst des Zuhörens ist in diesem Zusammenhang zentral, gleichzeitig müssen vor allem marginalisierte Stimmen zu Wort kommen (können). Das Dialogforum Zusammenleben ist dabei vor allem von der Vision geleitet, Kooperation und ein heterogenes Miteinander zu ermöglichen, denn wie Wolfgang Müller Funk es formuliert: „Wir dürfen den Feinden der Demokratie nicht den Begriff der Gemeinschaft überlassen, sondern sollten ihm - analog zur Neudeutung von Heimat – eine demokratische Bedeutung geben. (Der Standard, 13. Jänner 2024).

Wir gehen davon aus, dass die Gesellschaft viele Foren – wie etwa das Dialogform Zusammenleben – benötigt, um gemeinsam entwickeln und diskutieren zu können, welche Vorstellungen von Gesellschaft und Zusammenleben wir leben wollen, welche Wege mehr Mitgestaltung als einem wesentlichen Pfeiler für veränderte Verhältnisse eröffnen und wie innerhalb der Gesellschaft kritisches Denken unterstützt und gemeinsames Handeln ermöglicht werden können. Wie wir im Rahmen dieser Themen gearbeitet haben, in welche jeweiligen Netzwerke wir eingebunden und wie wir längerfristige Projekte in den verschiedenen Bereichen durchgeführt haben, soll im Rahmen des Vortrags vorgestellt werden. Gleichzeitig wollen wir uns mit den Teilnehmer*innen des Kongresses darüber austauschen, wie welche (weiteren) Formen der Gesamtgesellschaftlichen Auseinandersetzung bestehen und/oder geschaffen werden sollten.